

## Pazifismus oder Solidarität

Psychologische Kriegsführung und individueller Umgang mit Desinformationsmedien

*Ute Palmbach und Wilhelm Kempf*

"Es besteht ein dringendes Bedürfnis auf einen Prozeß größerer sozialer Offenheit hinzuarbeiten, um etwas über die Wirklichkeit lernen zu können, bevor sie als so oder so festgeschrieben wird, um Tatsachen anzuerkennen, bevor sie interpretiert werden".

*Ignacio Martin-Baro<sup>1</sup>*

### Emotionale Doppelbindungen als Instrument psychologischer Kriegsführung

#### *Zensur und Doppelbindungen*

Der Golfkrieg eröffnete nicht nur in militärischer und politischer Hinsicht eine neue Dimension der Kriegsführung gegen die Dritte Welt. Um der Kriegspolitik zur Durchsetzung zu verhelfen, kam auch der psychologischen Beeinflussung der westlichen Öffentlichkeit eine besondere Bedeutung zu, welche diese zu einem der Hauptziele der psychologischen Kriegsführung werden ließ.

Das Kriegsziel dieser psychologischen Kriegsführung wurde von US-Präsident Bush in seiner ersten Fernsehansprache nach Beginn der Luftangriffe gegen Irak klar benannt:

"Ich habe dem amerikanischen Volk vorher gesagt, daß dies kein weiteres Vietnam werden wird. Und ich wiederhole dies hier heute abend. Unsere Truppen werden die bestmögliche Unterstützung in der ganzen Welt haben. Und man wird nicht von ihnen verlangen, mit einer auf den Rücken gebundenen Hand zu kämpfen" (zit. nach [3]).

Hauptelemente der psychologischen Kriegsführung, mittels derer dies erreicht werden sollte, bestanden in *Desinformation* bzw. *Informationsverweigerung*, in Maßnahmen der *psychologischen Destabilisierung*, sowie in Maßnahmen zur *Polarisierung* der Bevölkerung.

Dabei gelang es den USA, die Medien fast der gesamten westlichen Welt für ihre psychologische Kriegsführung zu funktionalisieren, indem sie diese in eine reine Kriegsberichterstattung einband, die nicht nur Kriegsursachen und Kriegsziele im Dunkeln ließ, sondern auch so gut wie keine Informationen über Kriegsverlauf und Kriegsoffer bot, während zugleich der Eindruck vermittelt wurde, als könnte mensch den Krieg am Fernsehschirm *live* miterleben.<sup>2</sup>

Dadurch wurden authentische Berichte verhindert, wie sie im Vietnamkrieg die öffentliche Meinung maßgebend beeinflusst hatten, als Journalisten auf eigene Faust

über das Grauen des Krieges berichtet hatten. Stattdessen wurden "schöne" Bilder erfolgreicher Bombardements gezeigt, die den Eindruck eines "sauberen" Krieges gegen Militäreinrichtungen vermittelten, "von dem die Bevölkerung ausgenommen" zu sein schien (*Südkurier* vom 22.1.1991).

Zweifel am Realitätsgehalt dieser Berichterstattung konnten sich allenfalls daran festmachen, daß immer wieder dieselben Bilder gezeigt wurden, die aber (maßgeblich) jedesmal etwas anderes darstellen sollten<sup>3</sup>.

Was nun die *psychologische* Situation betrifft, die dadurch geschaffen wurde, so weist diese alle Merkmale einer Double-Bind-Situation auf: *Gerade weil mensch merkt, daß er angelogen wird, daß ihm Informationen vorenthalten werden, er sich kein Urteil bilden kann, ist er gezwungen denen zu glauben, die ihn anlügen und die ihm Informationen vorenthalten, ja ggf. noch deren Lügen weiter zu verteidigen, wo Zweifel auskommen.*

#### *Die psychologischen Auswirkungen*

In der Klinischen Psychologie wurde man auf solche "Doppel-Bindungen" zuerst als Ursache für die Entwicklung schizophrener Denkstörungen aufmerksam [1].  
Definitionsmerkmale der Doppelbindung sind:

1. Eine so intensive Beziehung zu einer anderen Person oder Institution, daß es besonders wichtig wird, deren Mitteilungen genau zu verstehen, um angemessen darauf reagieren zu können. *Im konkreten Fall ist die Intensität dieser Beziehung schon allein durch das Informationsmonopol der Medien gewährleistet.*
2. Diese Person oder Institution übermittelt mit ihrer Äußerung zwei widersprüchliche Botschaften. *Im konkreten Fall ist dies einerseits die Botschaft **realitätshaltige** Informationen zu liefern, während gleichzeitig die Botschaft übermittelt wird, daß diese Informationen infolge der Zensur **unglaublich** seien.*
3. Die betroffene Person kann zu den einander entgegengesetzten Botschaften nicht Stellung beziehen - *was im konkreten Fall schon allein durch den Mangel an unabhängigen Informationsquellen verhindert wird* -, sie kann sich aber auch nicht aus der Situation zurückziehen - *was im konkreten Fall aus der Allgegenwart des Krieges folgt.*

Eine traurige Berühmtheit erlangte der systematische Einsatz von Doppel-Bindungen im Rahmen psychologischer Foltermethoden, vor allem in lateinamerikanischen Diktaturen während der 70er und 80er Jahre<sup>4</sup>.

Infolge des Einsatzes von Doppelbindungen zum Zwecke der psychologischen Folter verfügen wir in der Psychologie über einige Studien, welche sich mit deren Langzeitwirkungen befassen.

Diese Studien zeigen, daß nicht wenige Folteropfer in ihrem Denken und ihren Wahrnehmungen dauerhaft von der Manipulation durch andere abhängig bleiben. Psychosoziale Traumata wie die - auch im Medienkrieg betriebene - Zerstörung der Bezugssysteme durch Doppel-Bindungen führen in einen Prozeß der Dehumanisierung [11, S. 215; 7, S. 41f.], dessen Symptome im Rahmen der psychologischen Kriegsführung durchaus als beabsichtigt gelten können.

Dazu gehören:

- selektive Unaufmerksamkeit und Festklammern an Vorurteilen,
- Absolutheitsansprüche und Idealisierungen,
- ausweichender Skeptizismus und
- paranoide Abwehrhaltungen, welche u.a. die Fähigkeit klar zu denken beeinträchtigen und für das Leid anderer unempfindlich machen.

### *Manipulativ entfaltete Öffentlichkeit*

War die Doppelbindungssituation im Golfkrieg bereits durch den Widerspruch zwischen maßloser Medienpräsenz und gleichzeitig lückenloser Zensur entstanden, so lassen sich Doppelbindungen in der Berichterstattung auch im einzelnen nachweisen: z.B. wenn Überschrift und Resümee eines Zeitungsartikels in krassem Widerspruch zu den dazwischen gegebenen Informationen stehen<sup>5</sup>, so daß mensch nur entweder seiner eigenen Urteilsfähigkeit mißtrauen kann, oder seinen Informationsquellen - oder beidem, da ohne zuverlässige Informationsgrundlage auch keine kompetente Urteilsbildung möglich ist.

Dabei läßt sich feststellen, daß solche Doppelbindungen nicht erst in der Berichterstattung über den Golfkrieg auftreten, sondern daß sie das allgemeine Informationsklima einer manipulativ entfalten Öffentlichkeit charakterisieren, in der auch die Nachrichtensendungen des Fernsehens immer weniger Informationssendungen darstellen, als Vertrauen und Loyalität sichernde Rituale, welche die Ereignisse, von denen sie berichten, im Spiel mit dramatischen Elementen und kulturellen Stereotypen umformulieren und an die Stelle eigener Erfahrungen mit der politischen Realität setzen.

Mit dem Medium des Fernsehens kommt es zudem noch zu einer Verwischung der Grenzen zwischen Fiktion und Realität, wie sie etwa im Theater noch durch das Auf- und Niedergehen des Vorhanges markiert wird. Die verschiedenen Wirklichkeits-ebenen stehen scheinbar gleichrangig nebeneinander, so daß Spielfilme die gleiche Authentizität zu besitzen scheinen, wie Nachrichtensendungen (vgl. [4]). Durch die emotionale Identifikation der Zuschauerinnen und Zuschauer mit den Helden und Heldinnen des Films entstehen dabei ggf. nicht nur kognitive Doppelbindungen (wie im o.g. Beispiel des Zeitungsartikels), sondern es werden nicht selten tiefgehende emotionale Doppelbindungen produziert, wie wir sie anhand der Analyse verschiedener US-Spielfilme herausgearbeitet haben. Zum Beispiel "Pat Garrett jagt Billy the Kid" [5], "Rambo II" [6] und "Under Fire" [6]. Dabei interessierte uns zweierlei:

- *erstens*: mit welchen filmischen und dramatischen Mitteln diese Doppelbindungen hergestellt werden und
- *zweitens*: wie sie sich auf die Fähigkeit zu politischer Urteilsbildung auswirken.

Unsere Arbeitshypothese lautet dabei, daß die Methoden der psychologischen Einflußnahme, welche unseren Medienalltag prägen, nicht nur enge strukturelle Verwandtschaft mit den Methoden des psychologischen Terrors aufweisen, sondern daß sie daher - zwar in abgeschwächter Form - auch strukturell dieselben *Folgen* zeitigen.

Für das Heranziehen von Arbeiten, die sich mit den psychosozialen Folgen der unter staatsterroristischen Regimes lebenden Menschen beschäftigen, als Folie für die Untersuchung unserer Fragestellung, ist ein Gedanke von Martin-Baro von Wichtigkeit: Der von Samayoa empirisch herausgearbeitete Dehumanisierungsprozeß

als Folge von Lebensbedingungen unter staatsterroristischen Verhältnissen ist nicht nur Merkmal der direkt von der Repression verfolgten Bevölkerungsschichten, sondern kann, wie Martin-Baro ausführt, "grundsätzlich auf alle Schichten der Bevölkerung angewendet werden, da sich jedermann an die Umstände anpassen muß", also (z.B. während der Militärdiktatur in Chile) auch "die Anhänger Pinochets, die anstelle des Erlebens von Furcht oft Befriedigung und erhöhte Sicherheit aus einer Politik bezogen, die ihre Klassendominanz garantierte" [7, S. 42f.]. Konkret bedeutet dies, daß die als Dehumanisierungsprozeß beschriebenen Folgen des Klimas der Unterdrückung nicht nur diejenigen betreffen, die sich selbst als unterdrückt erleben, sondern auch diejenigen, die von den herrschenden Verhältnissen zu profitieren meinen und/oder auch tatsächlich davon profitieren. Auf eine globale Betrachtungsweise übertragen folgt daraus, daß die psychosozialen Folgen des Nord-Süd-Konfliktes nicht nur auf die unterentwickelt gehaltenen und unterdrückten Länder der sogenannten Dritten Welt beschränkt bleiben, sondern auch in den Metropolen des Nordens zum Tragen kommen.

Hinzu kommt, daß die öffentliche Meinung in den Ländern des Nordens selbst zum Ziel und zum Gegenstand von Unterdrückungsmaßnahmen wird, indem durch Methoden der psychologischen Einflußnahme dafür gesorgt wird, daß sie nicht als demokratisches Korrektiv wirksam werden kann. Diese Methoden der psychologischen Einflußnahme werden schließlich bestimmend für ein Meinungsklima, das sich - auch unabhängig von gezielter Einflußnahme - selbst zu stabilisieren und zu perpetuieren tendiert: Die Schere im eigenen Kopf wird wirksam.

## Umgang mit Desinformationsmedien und politische Handlungsfähigkeit

### *Der Untersuchungsansatz*

Der Spielfilm "Under Fire", anhand dessen wir diese Frage exemplarisch zu studieren versuchten, spielt in den letzten Tagen des nicaraguanischen Volksaufstandes und endet mit dem Sturz der Somoza-Diktatur. Obwohl der Film die Geschichte der nicaraguanischen Revolution ziemlich verfälscht darstellt, wurde er von der Nicaragua-Solidaritätsbewegung begeistert aufgenommen, als er 1983 in unsere Kinos kam: "Das Besondere an 'Under Fire'", lobte die Informationsstelle Lateinamerika den Film, "liegt in seiner Sympathiewerbung für den Befreiungsprozeß in Nicaragua" (ila-info, 71, Nov./Dez. 1983, S. 27).

Was auf den ersten Blick als "Sympathiewerbung" erscheint, erweist sich bei näherer Analyse jedoch voll von Widersprüchen und Doppelbindungen: Der Film wirbt nicht um Sympathie für die Revolution, sondern er stellt sie nur dar. Und: Er versucht den Menschen, die mit der Revolution sympathisieren, ihre Sympathie zwar als nachvollziehbar und verständlich, zugleich aber auch jede Parteinahme als grundlegend falsch zu erklären.

In diesem Sinne hat auch Roger Spottiswoode selbst, der Regisseur des Films, die Unterstellung zurückgewiesen, daß seine Sympathien in dem Film bei den Sandinisten lägen: für ihn sei die Welt nicht "so eindeutig in 'Richtig' und 'Falsch' eingeteilt", erklärte Spottiswoode im Interview, sondern er habe mit dem Film zeigen wollen, "wie kompliziert unsere Welt geworden ist. Es gibt keine klaren Antworten mehr" (zit. nach *Lateinamerika-Nachrichten*, 123, Februar 1984, S. 78f.).

Im Film selbst wird diese Botschaft freilich nicht so direkt und plakativ ins Bild gesetzt, sondern indem Zweifel an der eigenen Urteilsfähigkeit gesät werden, aufgrund derer mensch später selbst zu diesem Urteil gelangen mag. Exemplarisch dafür, wie dieser Zweifel geschürt wird, ist die von uns so bezeichnete "Schlüsselszene" des Films in der sich Claire und Price, die mit der Revolution sympathisierenden HeldInnen des Films, ein letztes Wortgefecht mit dem französischen Spion und Antihelden Jazis liefern, bevor dieser von Aufständischen getötet wird.

Gegen Ende der Szene hält Claire Jazis noch einmal vor "Sie stehen auf der falschen Seite" und Jazis entgegnet prophetisch, daß erst die Geschichte dies erweisen werde, worauf Claire - offensichtlich tief betroffen - schrittweise rückwärts geht, mit verunsichert ängstlichem Gesicht, nicht wissend wie sie denn da hineingeraten sind, daß sie und Price auf der Seite der Sandinisten stehen. Denn schon einige Szenen früher hatte sie gestehen müssen: "Da passiert etwas mit uns" und damit nicht nur die Liebesgeschichte zwischen den beiden, sondern zugleich auch ihre politischen Verwicklungen gemeint. Und am Schluß fragt sie: "Haben wir uns nicht in zu vieles verliebt?"

Auch wenn die Antwort lautet: "Ich würde es wieder tun", bleibt dieser Zweifel doch bestehen und wird zur eigentlichen emotionalen Botschaft des Filmes, die mensch fast wie eine eigene Erfahrung mit nach Hause nimmt und die unterschwellig weiterwirkt, wenn es schon längst nicht mehr um den Film, sondern um die Urteilsbildung über politische Realitäten geht.

Diese über den Film selbst hinausreichende Wirkungsweise aufzuzeigen, war das Ziel unserer Untersuchung, wobei die Dynamik der politischen Urteilsbildung mittels der Methode des Gruppendiskussionsverfahrens als Gruppenprozeß darstellbar gemacht, eine psychodramatische Gestalt annehmen sollte.

Die Gruppendiskussion fand im Rahmen einer Veranstaltungsreihe statt, zu welcher der Konstanzer Nicaraguaverein im Vorfeld der nicaraguanischen Wahlen im Februar 1990<sup>6</sup> eingeladen hatte. Sie schloß sich unmittelbar an eine Videovorführung des Films an und sollte sich um die oben aufgeworfene Frage drehen, ob und wie weit der Film Sympathiewerbung für die nicaraguanische Revolution betreibt oder eher einen ausweichenden Skeptizismus fördert, der zwar Sympathie zuläßt, aber eine Parteinahme untergräbt.

Unter den DiskussionsteilnehmerInnen befanden sich

- solche, die den Film zum ersten Mal sahen und der unterschweligen emotionalen Botschaft des Films gleichsam unvorbereitet ausgesetzt waren,
- solche, die den Film schon früher gesehen und sich ggf. bereits damals ein Urteil darüber gebildet hatten, und
- solche, die tags zuvor an einer Vortragsveranstaltung teilgenommen hatten, in der wir unter Verwendung von Filmausschnitten (Videos), Dias und Dokumenten den Versuch unternommen hatten, den Doppelbindungscharakter der emotionalen Botschaft des Films herauszuarbeiten und konkret erlebbar zu machen.

Insgesamt nahmen an der Diskussionsveranstaltung 13 Personen teil, von denen sich 11 aktiv an der Diskussion beteiligten. Mit Ausnahme eines Schülers der Oberstufe eines sozialwissenschaftlichen Gymnasiums waren die DiskutantInnen durchgehend Studierende der Universität Konstanz. Nur zwei von ihnen<sup>6</sup> gehörten der Nicaragua-Solidaritätsszene an. Ebenfalls aktiv an der Diskussion beteiligt waren die AutorInnen:

- Wilhelm Kempf in der Rolle des "Proponenten", der die Thesen des Vortrags zu verteidigen hatte, und
  - Ute Palmbach in der Rolle der "Diskussionsleiterin", die sich mit eigenen Stellungnahmen eher zurückhalten sollte.
- Weitere Diskussions TeilnehmerInnen sind:<sup>7</sup> der "Altfreak", der "Musterstudent", der "Aufmerksame", der "Ernsthafte", die "Aktivistin", der "Einfühlsame", ein weiterer Mitdiskutant, die "Sympathisantin", die "Pazifistin", eine weitere Mitdiskutant und der "Schüler", der sich allerdings erst nach dem Ende der eigentlichen Diskussion und dem Ausschalten des Aufnahme gerätes am Gespräch beteiligt hat.

#### *Der Diskussionsverlauf*

Thema der Diskussion sollte sein, wie der Film jenen ausweichenden Skeptizismus befördert, den der Regisseur selbst als die zentrale Aussage seines Films ansieht. Der fast zweistündige Verlauf der Diskussion erwies sich jedoch vielmehr als eine Geschichte der Abwehr dieses Themas - mit der fatalen Konsequenz, daß sich am Ende der Diskussion eben jene unterschwellige Botschaft durchsetzt, die der Film verbreitet und deren Thematisierung fast den gesamten Diskussionsverlauf hindurch von den Diskutierenden boykottiert, sabotiert und/oder zurückgewiesen wurde.<sup>8</sup>

*Ein mißglückter Anfang.* Diese Geschichte der Abwehr beginnt bereits vor der Filmvorführung, als einer der späteren Diskussionsteilnehmer, der "Musterstudent" (der beim Vortrag tags zuvor nicht dabei gewesen war), an die Diskussionsleiterin herantritt und ankündigt, er habe den Film schon einmal gesehen, der Film habe ihm gefallen, und:

"Ich lasse mir meine Erfahrungen von Euch nicht nehmen".

Nachdem der Film gezeigt wurde, ist es jedoch ein anderer Diskussionsteilnehmer, der "Altfreak" (der ebenfalls beim Vortrag nicht dabei gewesen war), der sofort das Wort ergreift, um zu verhindern, daß über den Film geredet wird, denn

003 "der Film ist einfach Blödsinn" und "ansonsten geht es (...) nicht so arg darum, die Wirkung der Propaganda - das ist Begleitmusik - zu betrachten, sondern zu schauen, was passiert denn tatsächlich".<sup>9</sup>

Entsprechend will er den Film nur als Aufhänger verwenden, um über den Nord-Süd-Konflikt zu sprechen, bzw. darüber:

001 "wie direkt ist denn nun die Bundesregierung auch *beteiligt*?"

Seine Ausgangsposition lautet:

001 "das ist auch jedem hier klar, daß unser Wohlstand eben auf der Ausbeutung der Dritten Welt beruht. Und da stehen viele Leute dahinter und es wird praktiziert. (...) Der Krieg wird schon geführt gegen die Dritte Welt und (...) da sind die Leute sich hier schon einig, wo der Reichtum herkommt, und daß das auch *notwendig* ist".

Mit der konkreten Geschichte Nicaraguas konfrontiert stellen sich im weiteren Verlauf der Diskussion jedoch eine Reihe von Irritationen ein, z.B. daß die Enteignung der United Fruit Company *nicht* - wie von ihm angenommen - zur Intervention der USA in Nicaragua Ende der 20er Jahre geführt hatte, sondern zur US-Intervention in

*Guatemala* 1954. Diese Irritation steigert sich noch, als der Konflikt zwischen den USA und Nicaragua mit den Anfang des Jahrhunderts verfolgten Plänen für einen Kanalbau durch Nicaragua in Verbindung gebracht werden, und nicht durch *Panama*, wo der Kanal ja tatsächlich dann gebaut wurde. Mit der Irrigkeit seines plausiblen Geschichtsbildes<sup>10</sup> konfrontiert, schwenkt er von seiner bisherigen Position, daß ohnedies alle Bescheid wüßten, ins Gegenteil um:

091 "Also bitte, wir haben doch den historischen Hintergrund jetzt *selber* nicht parat" und verläßt schließlich den Raum, nachdem er die Diskussion bis hierher gut 45 Minuten lang dominiert und fast ein Drittel (31,6%) aller Redebeiträge bestritten und damit rund 30% der Redezeit für sich beansprucht hatte.

*Ein neuer Anlauf.* Mit dem Verlassen des Raumes ist der dominierende Einfluß, den er bisher auf die Diskussion ausgeübt hatte, aber nicht einfach zu Ende. Sein Vorwurf, die Zurückgebliebenen hätten den historischen Hintergrund ja "selber nicht parat" und auch der Protagonist liefere "bloß halbe Informationen", steht immer noch im Rahm, und der Protagonist fühlt sich gleichsam in die Pflicht gezwungen, den Nachweis seiner Kompetenz zu erbringen. Nach dem nun folgenden, etwa 10 Minuten dauernden Monolog des Protagonisten, in welchem dieser insbesondere auf die Maßnahmen zur Demokratisierung Nicaraguas seit dem Sturz der Diktatur eingeht, kommt die Diskussion nur mühsam wieder in Gang.

Diskussionsthemen sind:

- wie sympathisch oder unsympathisch die Sandinisten nun eigentlich in dem Film dargestellt werden,
- ob der Film denn überhaupt eine pazifistische Tendenz hat oder nicht,
- wie weit mensch dem Regisseur unterstellen muß, daß er mit dem Film gezielt Propaganda treiben wollte,
- wie pazifistisch denn eigentlich die Grundstimmung war (in den USA und bei uns), in welche der Film hinein produziert wurde, und
- ob es am Ende Zweifel und Selbstzweifel waren, welche die Friedensbewegung damals zusammenbrechen ließen.

*Die Gruppe kommt zur Sache.* Schließlich wird der ausweichende Skeptizismus, dem der Film Vorschub leistet, endlich doch noch zum Thema der Diskussion, indem der Aufmerksame zu bedenken gibt:

139 "Das Blöde an der Sache ist halt, daß eigentlich ja im Prinzip Zweifel eine gute Sache ist...", während

141 "... der Zweifel (aber hier) so eingesetzt wird, daß er lähmt und jede Aktion vernichtet".

Nachdem sich der Ernsthafte um eine Unterscheidung zwischen sinnvollem und destruktivem Zweifel bemüht hat, formuliert die Pazifistin ihr Mißtrauen gegenüber jeglicher Art von für sie erreichbarer Information:

144 "Ich mein', es *gibt* Möglichkeiten, sich andere Informationen zu beschaffen als die, die man durchs Tageszeitungslesen kriegt. Aber ich mein', die sind dann auch wieder aus einer *anderen* Sicht extrem. Also ist es wirklich total schwierig, sich über die Länder, um die es gerade geht, ein klares Bild zu machen."

Ihr Geständnis

144 "Also ich fühl' mich da auch wirklich hilflos"

übersetzt ein Mitdiskutant sofort in Mißtrauen gegenüber den VeranstalterInnen

145 "Ja wer sagt denn, daß ihr die Wahrheit sagt?"

Und die Pazifistin stimmt sofort zu:

146 "Ja, eben, ihr sagt, ihr redet ja auch von der Wahrheit (...) und ich mein', na gut, glaub' ich euch, ist es meine Entscheidung, wem ich glaub'".

So wird die Frage nach der Zuverlässigkeit von Informationsquellen und den Möglichkeiten ihrer Überprüfung zuerst ins Übermächtige aufgebläht: Mensch kann ja niemand mehr vertrauen. Und um sich in dieser Situation Entlastung zu verschaffen, wird die Frage dann durch eine Gefühlsentscheidung *verunwichtigt*. Und hierin sehen sich die Diskutierenden jetzt auch durch den Film bestätigt, denn:

148 "Die Konsequenz, die er daraus zieht, ist ja die, daß dieser Hauptdarsteller dann nach seinem Herzen geht",

und

149 "... das ist doch nichts Negatives".

So kann der ausweichende Skeptizismus zwar zunächst durch eine Herzensentscheidung und die Romantisierung von Heldentum zurückgedrängt werden. Wer sich nach Herz entscheidet, wirkt bewundernswert heroisch. Doch erweist sich auch dieser Ausweg auf Dauer nicht als gangbar. Denn diese Grundaussage

162 "entscheide dich fürs Herz",

die inzwischen einige der Diskutierenden als befreiende Lösung aufgegriffen haben, macht mensch erst recht anfällig für Manipulationen:

164 "Du mußt zwar Nachteile in Kauf nehmen, aber entscheide dich wenigstens fürs Herz",

begeistert sich einer der Diskutanten, um von einer Mitdiskutierenden mit den Worten

165 "Na gut, aber dann reicht's!"

wieder auf den Boden zurückgeholt zu werden:

165 "Dann bist du in der nächsten Wahlpropaganda und dann reichts, daß irgendeiner, der ein ganz übles Programm hat, das nur emotional darstellen muß, damit die ganze Bevölkerung für ihn stimmt".

Nachdem nun auch die Herzensentscheidung in Zweifel gezogen ist, wird einerseits bedauert

166 "nicht nur, daß die Welt zu kompliziert ist, als daß man durchsteigen (...), 'n gute Entscheidung treffen kann. Es ist mittlerweile eben so, daß man sich heute eben nicht mehr entscheidet. Das ist noch tragischer letztendlich".

Gleichzeitig wird die gerade noch als Ausweg erscheinende Herzensentscheidung plötzlich als abstoßend erlebt, als

169 "das Hauptübel an dem ganzen Film", als "Gefühlsduselei", die "irgendwie unsympathisch gefunden" wird.

Als Kriterium für die Glaubwürdigkeit einer Information bleibt so am Ende nur noch übrig, ob sie die bereits vorgefaßte Meinung bestätigt. So findet auch die Pazifistin den Film nur deshalb als übel, weil er ihr

172 "zu unpazifistisch" ist. Weil "nicht die Botschaft da war, daß man sich *gegen* den Krieg entscheiden muß".

Und die Diskussion endet schließlich damit, daß fast alle Diskutierenden nochmals ihre schon mitgebrachten Meinungen und Einstellungen wiederholen.



## Schluß

Damit hat sich am Ende die charakteristische Tendenz des Alltagsbewußtseins durchgesetzt, beim Bekannten und Vertrauten zu bleiben, und der Absicht ein Ende bereitet, sich *nicht* mit plausiblen Interpretationen zufriedenzugeben, *sondern* den Tatsachen nachzuspüren und sie anzuerkennen *bevor* sie interpretiert werden.

"Hinter der Trägheit des Denkens, das die Anstrengungen scheut, sich kundig zu machen, steht immer auch die Trägheit des Herzens, das allgemeine Des-Engagement, das sich aus dem Arrangement mit der Unterdrückung ergibt und zugleich Ausdruck der eigenen Entfremdung, des Verzichts auf die Vermenschlichung der Lebensbedingungen ist, die sich nur unter Berücksichtigung der Entwicklungsinteressen aller verwirklichen läßt" [8, S. VIII].

In der Diskussion ist dieses Arrangement mit der Unterdrückung der von den Gruppenmitgliedern gewählte Ausweg aus dem Dilemma, in das sie geraten, nachdem die Möglichkeit einer kritischen Urteilsbildung als zu schwierig zurückgewiesen worden war.

So setzt sich die vom Regisseur intendierte Aussage des Films, die Welt sei zu kompliziert, als daß der Mensch Partei ergreifen dürfe, nicht nur als eine Aussage des Films durch - als solche wird sie eher verleugnet -, sondern als Ergebnis des Diskurses der Gruppe. Das heißt: nicht nur als etwas, das mensch passiv wahrgenommen, sondern als etwas, das sie/er aktiv erfahren - sich gleichsam erarbeitet - hat. Im Verlaufe der Diskussion wird dieser Schlußpunkt gleich zweimal und aus unterschiedlichen Voraussetzungen erreicht: erstens nach der Position des Altfreaks, der zunächst vom Anspruch nach Parteinahme für die Dritte Welt ausgeht, dem jedoch die Absolutheitsansprüche bezüglich seiner eigenen Unfehlbarkeit zum Verhängnis werden; denn diese Haltung führt eine ideologische Rigidität mit sich, die es für ihn schier undenkbar macht, daß andere anders denken, anderes wahrnehmen können. Die dadurch eingeschränkte Aufmerksamkeit leistet der Pauschalisierung seiner Wahrnehmungen Vorschub und tendiert dazu, seine Einsichten auf das Niveau von Vorurteilen zurückzustufen, die zwar mit hoher subjektiver Evidenz verbunden, ihrem Inhalt nach jedoch bestenfalls ungenau sind.

Sobald er erkennen muß, daß seine ihm so plausible Sicht der Dinge mit der Realität nicht deckungsgleich ist, kippt seine Position ins Gegenteil um: Nicht mehr *alle* wissen sowieso Bescheid, sondern *niemand* weiß mehr Bescheid. Der Unerträglichkeit dieser Situation kann nur noch durch Rückzug entkommen werden.

Hatte sich schon dabei erwiesen, wie die von Samoyoa beschriebenen Mechanismen sich gegenseitig reproduzieren [9], so wird dies in den psychodramatischen Inszenierungen des zweiten Diskussionsabschnittes vielleicht sogar noch deutlicher erkennbar. Immer, wenn die Diskussion einen Punkt erreicht hat, an welchem der bisher dominierende Abwehrmechanismus nicht mehr aufrechterhalten werden kann, kippt die Diskussion sofort um und ein anderer der genannten Mechanismen kommt ins Spiel.

So scheitert die Auseinandersetzung über die Möglichkeit, sich kundig zu machen, am Mißtrauen gegenüber jeglicher Art von Information und in der Folge auch gegenüber

den Mitdiskutierenden und den VeranstalterInnen der Diskussion. In dieser Situation bleibt nur das Vertrauen oder der Glaube in die eigenen Gefühle, die Entscheidung des Herzens, die zunächst begeistert aufgegriffen und idealisiert wird, den Absolutheitsansprüchen nach Unfehlbarkeit aber natürlich nicht standhalten kann. Indem die Gefahr, beim Versuch sich kundig zu machen, möglicherweise irren zu können, durch die viel größere Gefahr ersetzt wird, im blinden Vertrauen manipuliert und mißbraucht zu werden, wenden sich die Abwehrhaltungen gegen eine(n) selber: Womit mensch sich gerade noch identifizieren konnte und was als Lösung aus der Not empfunden wurde, wird nun als unsympathisch und bedrohlich erlebt.

Indem mensch versucht, den Horizont seines Bewußtseins zu erweitern, wird mensch sich selbst zum Feind. Die selektive Ausrichtung der Aufmerksamkeit auf das, was mensch eh schon zu wissen glaubt, und das Festhalten an Vorurteilen können aus dieser unterträglichen Situation befreien und der ausweichende Skeptizismus, der erst in dieses Dilemma geführt hatte, gewinnt die identitätssichernde Funktion darauf hinzuwirken, daß mensch erst gar nicht den Versuch unternimmt, über seinen Horizont hinauszublicken.

#### Literatur

- [1] Bateson, G.; Jackson, D.D.; Haley, J.; Weakland, J.: Toward a theory of schizophrenia.-In: Behavioral Science.-1 (1956).-S. 251-264
- [2] Keller, G.: Die Psychologie der Folter.-Frankfurt/M., 1981
- [3] Kempf, W.: Verdeckte Gewalt. Herausforderungen an Friedensforschung, Friedens- und Solidaritätsbewegung zu Beginn der 90er Jahre.-In: Kempf, W. (Hrsg.): Verdeckte Gewalt. Psychosoziale Folgen der Kriegsführung "niedriger Intensität" in Zentralamerika.-Hamburg, 1991
- [4] Kempf, W.: Transkulturelle Verständnisbildung als Methodenproblem.-In: Kempf, W. (Hrsg.): A.a.O.
- [5] Kempf, W.; Palmbach, U.; Widmann, A.: Von Ratten, Schmeißfliegen und anderen verächtlichen Friedenstreibern. Teil I.-In: PP-aktuell, 6 (1987) 4.-S. 3-17
- [6] Kempf, W.; Palmbach, U.: Rambogate. Militaristische und antidemokratische Propaganda im Hollywood-Film der Reagan-Ära.-In: Kempf, W. (Hrsg.): Medienkrieg oder "Der Fall Nicaragua". Politisch-psychologische Analysen über US-Propaganda und psychologische Kriegsführung.-Hamburg, 1990
- [7] Martin-Baro, I.: Die psychischen Wunden der Gewalt.-In: Kempf, W. (Hrsg.): Kriegsführung "niedriger Intensität", Menschenrechte und psychosoziale Situation in Zentralamerika.-Hamburg, 1991
- [8] Osterkamp, U.: Vorwort.-In: Kempf, W. (Hrsg.): Medienkrieg oder "Der Fall Nicaragua". Politisch-psychologische Analysen über US-Propaganda und psychologische Kriegsführung.-Hamburg, 1990
- [9] Palmbach, U.; Kempf, W.: Sympathiewerbung oder Diffamierung? Vom schleichenden Gift der Geschichtsfälschung im Kino.-In: Kempf, W. (Hrsg.): Medienkrieg oder "Der Fall Nicaragua"...-A.a.O.

- [10] Palmbach, U.; Kempf, W.: Von der Schwierigkeit, Stellung zu beziehen. Ergebnisse einer empirischen Untersuchung über den Umgang mit Desinformationsmedien.-In: Kempf, W. (Hrsg.): Verdeckte Gewalt. Psychosoziale Folgen der Kriegsführung "niedriger Intensität" in Zentralamerika.-Hamburg, 1991
- [11] Samoyoa, J.: Guerra y deshumanización. Una perspectiva psicosocial.-In: Estudios Centroamericanos (ECA).-(1987) 461.-S. 213-225
- [12] Trapp, W.: Die Golf-Kriegsberichterstattung im Konstanzer *Südkurier*.-Vortrag an der Universität Konstanz (Seminar "Quantität und Qualität") am 30.4.1991
- [13] Volmerg, B.; Volmerg, U.; Leithäuser, Th.: Kriegsängste und Sicherheitsbedürfnisse. Zur Sozialpsychologie des Ost-West-Konflikts im Alltag.-Frankfurt/M., 1983

### Anmerkungen

- 1 Ignacio Martin-Baro S.J., Professor der Sozialpsychologie und Vizerektor der Zentral-amerikanischen Universität in San Salvador wurde am 16.November 1986 von salvadorianischen Militärs ermordet. Mit ihm starben fünf weitere Mitglieder der Universität, die wie er versucht hatten, zu einer friedlichen Lösung des Bürgerkrieges in El Salvador beizutragen und die Menschenrechte zu verteidigen.
- 2 Kontrolliert wurde diese Kriegsberichterstattung durch einen Katalog von "Grundregeln" (*Operation Desert Shield Ground Rules*, zit. nach [3, S. 23f.], die vom US-Verteidigungsministerium festgelegt worden waren und strenge Zensurvorschriften und Sprachregelungen enthielten, durch welche die zulässigen Informationen vage und inhaltsleer wurden. Außerdem wurden Richtlinien für die Nachrichtenmedien (*Guidelines for News Media*) erlassen, wonach Journalisten die kämpfende Truppe nicht ohne Militäreskorte begleiten durften (so daß sie auch nur an die Orte kamen, an die man sie führen wollte, und nur zu sehen bekamen, was man ihnen zeigen wollte) und sich mit sogenannten "Pool-Berichten" begnügen mußten. Zur Berichterstattung zugelassen waren nur wenige - fast ausschließlich US-amerikanische - Journalisten, deren Beiträge - nachdem sie von der Zensurbehörde genehmigt worden waren - allgemein zur Verfügung gestellt wurden.
- 3 So wurden z.B. im Fernsehen Bilder von Zerstörungen an einem Turnsaal einer Schule in Tel Aviv mehrmals und als Folgen verschiedener Raketenangriffe auf Israel gezeigt. Andere Beispiele sind die wiederholt vorgeführten Videos, welche die Treffgenauigkeit der US-Luftangriffe demonstrieren sollten, und das Bild von einem angeblich zum Opfer der Ölpest im Persischen Golf gewordenen Kormoran, der tatsächlich bereits Monate zuvor zum Opfer eines Tankerunfalls vor der Küste Alaskas geworden war.
- 4 Dabei kann es entweder eine Arbeitsteilung zwischen zwei oder mehr Folterern geben, von denen der eine die Rolle des verständnisvollen, väterlichen und freundlichen Befragers spielt, während die übrigen sich feindselig und aggressiv geben, so daß dem Opfer entgegengesetzte Informationen über das zwischen ihm und der Institution bestehende Verhältnis, deren Absichten und seine Aussichten davonzukommen, übermittelt werden. Ein anderes Setting sieht vor, daß ein und derselbe Folterer die widersprüchlichen Haltungen in sich vereinigt. Zum Beispiel verhält er sich handlungsmäßig aggressiv, verbal aber freundlich. Oder er zeigt ein ständiges Hin und Her zwischen Sadismus und Gefälligkeit, wodurch ebenfalls erreicht wird, daß der Gefangene über seine Situation im Unklaren ist und deshalb keine angemessenen Abwehrstrategien entwickeln kann (vgl. [2]).
- 5 Eine Methode, der sich z.B. der Konstanzer *Südkurier* in seiner Berichterstattung über den Golfkrieg nicht selten bedient hat (vgl. [12]).
- 6 Die "Aktivistin" und die "Sympathisantin".
- 7 In der Reihenfolge ihrer jeweils ersten Wortmeldung während der Diskussion.
- 8 Wir skizzieren hier den gesamten Diskussionsverlauf, fokussieren dabei jedoch in Anlehnung an die von Volmerg et al. [13, S. 380f.] ausgearbeiteten Kriterien der Textauswahl solche Szenen, in denen die DiskutantInnen auf die zentrale Fragestellung der Diskussion eingehen

und der Diskurs eine besondere "Dichte" zeigt: Der assoziative, nicht theoretisierende, erlebnishafte Sprachgebrauch der DiskutantInnen gilt als Anzeichen dafür, daß sie mit etwas beschäftigt sind, das sie selbst betrifft. Sie sprechen direkt oder indirekt über sich selbst und haben die allgemeine Fragestellung der Diskussion in ihre eigene umgewandelt. Ein weiteres Kriterium ist die Beteiligung möglichst vieler Gruppenmitglieder an der Diskussion, deren Lebendigkeit als ein Hinweis darauf gelten kann, daß die Gruppenmitglieder den Sinngehalt der Szene *gemeinsam* produziert haben.

9 Die den Zitaten vorangestellten Ziffern geben die laufende Nummer des Redebeitrages wieder, dem das Zitat entnommen ist.

10 Mit deutlichem Ärger wirft der Altfreak ein: Der Kanal führe (091) "durch Panama" und (089) "für die Fruit Company wurden x Kriege geführt, und zwar nicht nur in Nicaragua und nicht nur in Mittelamerika, sondern auch in Südamerika immer wieder nach demselben Schema. Und das ist übrigens eine ganz einfache Methode, die alle Kolonialmächte anwenden ..."